

## NDB-Artikel

**Mangoldt**, *Hans* Nationalökonom, \* 9.6.1824 Dresden, † 19.4.1868 Freiburg (Breisgau).

### Genealogie

V →Karl (1795–1870), sächs. Appellationsger.präs., S d. →Karl (1756–1826), sächs. Oberst, u. d. Johanne Geibler;

M Emilie (1798–1835), T d. Amtshauptm. Christian Ferdinand v. Reiboldt u. d. Henriette Eleonore Sophie v. Watzdorf;

◦ Dresden 1853 Louise (1834–1920), T d. Großkaufm. Friedrich v. Lengerke u. d. Louise Kalisky;

4 S, 2 T, u. a. →Hans (s. 2), →Karl (1868–1945), Sozialpolitiker.

### Leben

Nach dem Besuch des Kreuzgymnasiums in seiner Vaterstadt studierte M. seit 1842 in Leipzig Jurisprudenz, wurde jedoch 1844 als Burschenschafter relegiert. Nach einem Jahr an der Genfer Akademie ging er 1845 nach Tübingen und promovierte dort 1847 zum Doktor der Staatswissenschaften. Kurz nach der Rückkehr in seine Heimat trat M. auf Veranlassung des 1848 neuernannten liberalen Ministers L. v. der Pfordten ins Außenministerium ein und übernahm die Redaktion des offiziellen „Dresdner Journals“. Er verließ jedoch den öffentlichen Dienst, als die Regierung die 1848 erlassenen Verfassungsänderungen 1850 außer Kraft setzte. Zwei Jahre lang widmete er sich, von seinem ehemaligen Leipziger Lehrer →G. Hanssen und dessen Nachfolger W. Röscher gefördert, nationalökonomischen Studien, übernahm jedoch 1852 aus finanziellen Gründen die Redaktion der offiziellen „Weimarer Zeitung“. Als sich seine Hoffnungen auf Übernahme in den sachsen-weimar. Staatsdienst zerschlugen, gab M. diese Stellung 1854 wieder auf und habilitierte sich 1855 bei Hanssen in Göttingen. Trotz politischer Bedenken gegen den gemäßigt liberalen ehemaligen Burschenschafter wurde M. 1858 zum unbezahlten ao. Professor ernannt; an ähnlichen Bedenken scheiterten jedoch zwei Berufungen, obwohl sich M. jeder politischen Betätigung enthielt. Auf Empfehlung von →Karl Knies wurde er 1862 dessen Nachfolger als o. Professor der Nationalökonomie an der Univ. Freiburg. Nach längerem Herzleiden starb M. noch nicht 44jährig.

M. war einer der bedeutendsten deutschen Wirtschaftstheoretiker des 19. Jh. Der klassischen ökonomischen Theorie und ihren Fragestellungen verbunden, nahm er neuere Entwicklungen (insbesondere N. W. Senior und J. S. Mill) auf und bereitete auf diese Weise den Boden für die in

unmittelbarer Weiterführung seiner Gedanken in den 70er und 80er Jahren entwickelte neoklassische Theorie. Seine Habilitationsschrift über „Die Lehre vom Unternehmergeinn“ (1855) verallgemeinerte den Rentenbegriff Ricardos und baute darauf eine differenzierte Theorie auf, die bis ins 20. Jh. hinein eine bedeutende Leistung auf ihrem Gebiet blieb. Der „Grundriß der Volkswirtschaftslehre“ (1863) ist konventionell im Aufbau, doch neuartig im Inhalt. Knies' Hinweise auf eine subjektive Werttheorie werden ebenso aufgenommen wie Thünens Produktionstheorie und der Begriff der Grenzkosten und der Grenzproduktivität. Völlig neu war Ms Darstellung der Preisbildung und des Gleichgewichts auf Märkten, insbesondere auch auf verbundenen Märkten und im internationalen Handel, sowie seine Verwendung des Elastizitätsbegriffs. Seine preistheoretischen Vorstellungen verdeutlichte er in seinem Lehrbuch bereits durch algebraische Formeln sowie mit dem Mittel von Angebots- und Nachfragekurven. Besonders die Produktionstheorie wurde in der unvollendet gebliebenen „Volkswirtschaftslehre“ (1868) weiterentwickelt, in die auch einige von M.s vielen wirtschaftstheoretischen Beiträgen zu dem von J. C. Bluntschli und K. Brater herausgegebenen „Staatwörterbuch“ eingingen.

Trotz seiner Bedeutung blieb M.s Werk zu seinen Lebzeiten weitgehend unbeachtet. Im Gegensatz zur Generation der Hanssen, Knies und Roscher und auch zu M.s eigener Offenheit in diesen Dingen lag der von Schmoller angeführten jüngeren historischen Schule wenig an Wirtschaftstheorie. Um so stärker wirkten M.s Beiträge nach seinem Tode auf Theoretiker wie Schäffle, Edgeworth, Schumpeter und Knight.

### **Werke**

*Weitere W u. a.* Über d. Aufgaben, Stellung u. Einrichtung v. Sparkassen, Diss. Tübingen 1847;

Arbeiterverbindungen u. Arbeitseinstellungen in England, in: ZStW 18, 1862, S. 609-52;

- *Artikel:*

Arbeit;

Bastiat;

Bevölkerung;

Carey;

Colbert;

Einkommen;

Geld;

Gut;

Güterproduktion;

Güterverteilung;

Konsumtion;

Kredit;

Luxus;

Mill (J. u. J. S.);

Volkswirtschaft., Volkswirtschaftslehre, in: Dt. Staats-Wb., hrsg. v. J. C. Bluntschli u. K. Brater, 1857-70.

### **Literatur**

ADB 20;

A. Wagner, Gedächtnisrede auf H. v. M., 1870;

H. v. Treitschke, in: Bad. Biogr. II, 1875, S. 37 f.;

K. Bialas, H. v. M.s dogmengesch. Stellung u. d. dt. Nat.ökonomie im 19. Jh., Diss. München 1953;

H. Kutscher, H. v. M.s Btr. z. Preistheorie u. z. Theorie d. internat. Werte, Diss. Kiel 1955;

Hdwb. d. Soz.wiss. VII, 1961;

F. Biesenbach, Die Entwicklung d. Nat.ökonomie an d. Univ. Freiburg i. Br. 1768-1896, 1969;

K. H. Hennings, The Transition from Classical to Neoclassical Economic Theory: H. v. M., in: *Kyklos* 33, 1980, S. 658-80 (*L*).

### **Portraits**

in: *Aus d. Gesch. d. Rechts- u. Staatswiss. zu Freiburg i. Br.*, hrsg. v. H. J. Wolf, 1957, n. S. 48.

### **Autor**

Klaus Hinrich Hennings

### **Empfohlene Zitierweise**

, „Mangoldt, Hans von“, in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 30-31  
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>.html

## ADB-Artikel

**Mangoldt:** *Hans* Karl Emil von M., ausgezeichneter Nationalökonom, war geb. am 9. Juni 1824 in Dresden, † in Wiesbaden am 19. April 1868. Zur Zeit seiner Geburt war der Vater Karl Georg Julius von M. Appellationsgerichts-rath. Durch den frühen Tod der Mutter und die Wiederverheirathung des Vaters wurde er einige Jahre außerhalb des Elternhauses erzogen, besuchte dann in Zwickau, wohin der Vater inzwischen als Präsident des Appellationsgerichtes versetzt worden war, das Gymnasium, beendigte aber seine humanistische Ausbildung auf der Kreuzschule in Dresden und bezog Ostern 1842 die Universität Leipzig. Er begann hier die Rechte zu studiren, besuchte aber zugleich auch die staatswissenschaftlichen Vorlesungen von Hanssen. Seine Studien wurden dadurch unterbrochen, daß er Ende 1843 als Vorstandsmitglied einer Studentenverbindung, die den verbotenen Charakter einer burschenschaftlichen trug, sich die Strafe des consilium abeundi zuzog. Dadurch war er genöthigt, eine Universität des Auslandes aufzusuchen, und verweilte deshalb längere Zeit in Gens. Später wandte er sich nach Tübingen, setzte hier namentlich die nationalökonomischen Studien fort und wurde im Juli 1847 zum Doctor der Staatswirthschaft promovirt. Als Inauguralschrift verfaßte er eine Abhandlung „Ueber die Aufgabe, Stellung und Einrichtung der Sparkassen“. Der Gegenstand ist vom polizeiwissenschaftlichen Standpunkt aus behandelt, und es ist aus dem Wesen der Einrichtung die zweckmäßigste Art ihrer Ausgestaltung im Einzelnen mit vielem Scharfsinn entwickelt. Nach dem Abschluß seiner Universitätsstudien kehrte M. in seine sächsische Heimath zurück und trat zunächst mit verschiedenen Vereinen und Zeitschriften, die sich der Bearbeitung staatswissenschaftlicher Fragen widmeten, in Verbindung. Im Frühjahr 1848 erhielt er eine Anstellung beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Seine hauptsächliche Thätigkeit bestand in der Leitung des officiösen Dresdener Journals, worin er die Zeitereignisse im Sinne einer gemäßigten Reformpartei besprach. Auch übertrug ihm das Ministerium des Innern die Ausarbeitung einer Geschichte der sächsischen Industrie. Als aber im Juni 1850 die Regierung durch einen Staatsstreich die Verfassung von 1848 außer Kraft setzte, reichte er sofort seine Entlassung ein, und da er in seinem Gesuch zu den Gründen, die ihn zu seinem Entschluß bestimmten, sich offen bekannte, so wurde er nicht nur augenblicklich von seinen bisherigen Funktionen enthoben, sondern alle freundlichen Beziehungen zu dem Ministerium hatten auch für immer ein Ende. Er hielt sich danach längere Zeit in Leipzig auf, mit nationalökonomischen Studien beschäftigt, und übernahm mit Beginn des Jahres 1852 die Redaction der amtlichen Weimarer Zeitung. Diese Stelle bekleidete er über zwei Jahre, und in diese Zeit, in das Frühjahr 1853 fällt seine Verheirathung mit Louise v. Lengerke. Es waren wieder seine politischen Ueberzeugungen, die ihn, weil er damit die Anforderungen, die in seinem litterarischen Beruf an ihn gerichtet wurden, nicht vereinigen konnte, im Jahre 1854 zur Niederlegung seiner Stelle veranlaßten. Er entschloß sich jetzt, die akademische Laufbahn zu ergreifen, und im Sommer 1855 wurde er als Privatdocent der Nationalökonomie an der Universität Göttingen aufgenommen. Als Habilitationsschrift hatte er eine Schrift ausgearbeitet, die unter dem Titel „Die Lehre vom Unternehmergewinn, ein Beitrag zur

Volkswirtschaftslehre“, in demselben Jahr im Druck erschienen ist. Man kann dieser Arbeit die Bezeichnung als einer höchst bedeutenden wissenschaftlichen Leistung nicht versagen, und mit dem darin behandelten Problem wird der Name Mangoldt's immer verbunden bleiben. Freilich hat er selbst in späteren Schriften die Theorie des Gegenstandes noch weiter entwickelt, allein die Weiterbildung bestand dann hauptsächlich in der Vereinfachung seiner früheren Aufstellungen, in der Beseitigung von Unterscheidungen und Einschränkungen, die er allmählig als unnöthig erkannte, nicht etwa in der Einfügung neuer Details oder wichtiger Folgesätze. Auf der andern Seite stellte auch gleich die erste Bearbeitung einen sehr bedeutenden Fortschritt dar gegenüber allen jenen Schriftstellern, die vorher schon etwas Aehnliches erstrebt hatten, wie es M. jetzt zur Ausführung brachte. Nicht als ob seiner Lehre eine absolute Richtigkeit zuzugestehen sei. Im Gegentheil wird die Betrachtungsweise, von der er ausgeht, einer modernen Auffassung der wirthschaftlichen Vorgänge schief und unnatürlich erscheinen, allein von dem damals herrschenden System mußten seine Entwicklungen als durchaus consequent, ja als die endliche Ausfüllung einer empfindlichen und auffälligen Lücke begrüßt werden. Auch kann man, ohne die Grundanschauung zu theilen, vielen Einzelerörterungen hohen und bleibenden Werth beimessen, wie denn u. A. auf die übrigen Einkommensarten, ganz besonders aber auf die Rente, viel neues Licht geworfen wird. Auch die weiteren Arbeiten Mangoldt's betrafen fast ausschließlich das Gebiet der theoretischen Nationalökonomie, und zwar beschäftigten ihn hier vorzugsweise die allgemeinsten, umfassendsten Erscheinungen, deren Analyse keine speziellere Beobachtung des wirthschaftlichen Lebens erfordert. Beinahe die einzige Ausnahme stellt ein unvollendeter Aufsatz dar, der die „Arbeiterverbindungen und Arbeitseinstellungen in England“ behandelt und doch auch auf einem beschränkten Quellenmaterial beruht. Gerade aber nach der ihm eigenthümlichen Richtung hin eröffnete er bald nach seiner Niederlassung in Göttingen eine litterarische Thätigkeit für das Staatslexikon von Bluntschli und Brater. Hier sind, neben einigen biographischen Artikeln, die überdies zugleich einen dogmengeschichtlichen Charakter an sich tragen, die wichtigsten Punkte der theoretischen Nationalökonomie von ihm behandelt. Die Eigenthümlichkeit seiner Begabung, seiner Methode und zugleich seine wissenschaftlichen Grundanschauungen treten in diesen Arbeiten deutlich zu Tage. Sein Standpunkt berührt sich mit jenen in der Theorie abstracten, in der Praxis freihändlerischen Lehren, zu welchen die hervorragendsten englischen Schriftsteller sich bekannten, deren Forschungsweise er durchaus selbständig anzuwenden und zur Gewinnung neuer Resultate zu verwerthen versteht. Die Aufsätze für das Staatslexikon waren gleichzeitig Vorarbeiten für eine umfassendere Schrift, mit der sich M. damals beschäftigte, einen „Grundriß der Volkswirtschaftslehre“, den er im Sommer 1862 zum Abschluß brachte (1863, 2. Auflage 1871). Es ist das eine in ihrer Art vortreffliche Arbeit, die hinsichtlich ihres tiefen Eindringens in die besprochenen Fragen den besten englischen Lehrbüchern eines Senior oder Mill an die Seite gestellt werden kann. Namentlich zeigen die logische Gliederung des Stoffes, die scharfsinnige Behandlung der Preislehre, worin er auch von der mathematischen Formulierung Gebrauch macht, sowie die originelle Erklärung der Einkommenserscheinungen als Gleichgewichtszustände den Verfasser als einen Meister der deductiven Methode. Inzwischen war er Ende 1858 in Göttingen zum unbesoldeten außerordentlichen Professor befördert worden. Im Sommer 1862 besuchte

er auf Kosten der hannoverschen Regierung die Industrieausstellung in London. Leider befiel ihn hier ein schwerer Gelenkrheumatismus, von dessen Nachwirkungen er in Wiesbaden Heilung suchte. Im November 1862 folgte er einer Berufung als ordentlicher Professor nach Freiburg, wo er als einziger Vertreter seiner Fächer eine ausgedehntere akademische Wirksamkeit zu entfalten begann. Die hauptsächlich literarische Aufgabe, die ihn hier beschäftigte, bestand in der Ausarbeitung eines ausführlichen gemeinverständlichen Lehrbuchs der Nationalökonomie, das er für die „Bibliothek der gesamten Handelswissenschaften“ zugesagt. Er hat nur die eine Hälfte davon vollendet, welche außer der Einleitung die Lehre von der Gütererzeugung und vom Einkommen enthält. Im Wesentlichen finden sich ja auch hier die Anschauungen des „Grundrisses“ vorgetragen, allein sie sind viel weiter ausgeführt und treten in geschmackvoller, im Ganzen leicht verständlicher Darstellung entgegen. Das Buch, das unter dem Titel „Volkswirtschaftslehre“ lieferungsweise erschienen ist und 1868 zum Abschluß kam, hätte noch eine größere Verbreitung als Lehr- und Lesebuch für ein weiteres Publicum verdient, als ihm zu Theil geworden ist. Eine Berufung, die M. während seiner Wirksamkeit in Freiburg nach Prag erhielt, schlug er aus. Im Sommer 1867 besuchte er die Pariser Weltausstellung. Im darauffolgenden Winter wurde er von empfindlichen körperlichen Leiden heimgesucht. In den Osterferien suchte er in Wiesbaden dagegen Hülfe. Aber schon nach kurzem Aufenthalt starb er hier am 19. April am Herzschlag; am 23. wurde er in Freiburg beerdigt. Erst nach seinem Tode ist sein letzter Beitrag zum Staatslexikon gedruckt worden. Derselbe behandelt die „Volkswirtschaft und Volkswirtschaftslehre“ und ist bemerkenswerth, weil M. darin seine Anschauungen über Aufgabe und Methode der Wissenschaft eingehend dargelegt hat. Da ist es denn in hohem Maße anzuerkennen, daß der Schriftsteller, der nach seiner besonderen Befähigung und nach seinen Arbeiten der abstrakten Richtung selber angehört, die volle Bedeutung der induktiven und historischen Methode zu würdigen weiß, wie er auch schon früher die Nationalökonomie in sehr treffender Weise als die „Philosophie der Wirtschaftsgeschichte“ bezeichnet hatte. Diese Vorahnung künftiger tiefgreifender Umgestaltungen der Wissenschaft wird ihm ebenso zum Nachruhm gereichen wie die hohen Verdienste, die er sich um das überlieferte System durch die Ausbildung und Vervollständigung desselben erworben hat.

|

### **Literatur**

A. Wagner, Gedächtnißrede auf Hans von Mangoldt bei dessen akademischer Todtenfeier, Freiburg 1870.— Badische Biographien, Bd. II, S. 37 f.

### **Autor**

*Leser.*

### **Empfohlene Zitierweise**

, „Mangoldt, Hans von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1884), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>



---

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---